

Albert-Schweitzer-Erziehungsstellen

Liebe Leserin, Lieber Leser,

die Erfordernisse an die moderne Heimerziehung sind einem ständigen Wandel unterworfen. Entsprechend entwickeln sich die Angebote der Jugendhilfeträger in immer zielgenauere Angebote weiter. Das Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V. bietet neben Kinderdorfgruppen (Albert-Schweitzer-Spessarthaus), einem Kleinstheim mit innewohnenden



Betreuern (Albert-Schweitzer-Sternstundenhaus), Betreutem Wohnen und der Intensiven Sozialpädagogischen Einzelbetreuung auf der Insel Ruden im Rahmen der Differenzierung des Angebotes auch Erziehungsstellen an.

Manche der Kinder und Jugendlichen sind mit anderen Maßnahmen kaum noch erreichbar, anderen soll von vorneherein die hohe Fluktuation an Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitern in normalen Heimen erst gar nicht zugemutet werden.

Die professionelle Erziehungsstelle bietet ein Höchstmaß an Kontinuität und Überschaubarkeit der Situation. Die maximal zwei Kinder, die in einer Familie aufgenommen werden, können optimal betreut und versorgt werden. Neben dem persönlichen Engagement stehen die hohe Fachlichkeit der qualifizierten MitarbeiterInnen und die Unterstützung durch den psychologischen Fachdienst, sowie regelmäßige Supervision für einen Rahmen, der den Anforderungen an moderne stationäre erzieherische Hilfen gerecht wird.

Unserer Erfahrung nach entwickeln sich Kinder und Jugendliche in Erziehungsstellen deutlich positiver als in anderen Unterbringungsformen. Die Probleme bestehen eher in der Gewinnung von geeigneten MitarbeiterInnen. Es gibt nicht viele geeignete Paare, die Leben und Arbeiten verbinden wollen, und die die erforderliche persönliche und fachliche Kompetenz besitzen. Umso mehr freuen wir uns, geeignete Familien gefunden zu haben, um Kindern auf diese Weise helfen zu können.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Konzeption.

Heiner Koch
Geschäftsführer

Königsdorf, im Mai 2009

**Erziehungs-
stellen**

**Albert-Schweitzer-Erziehungsstellen
in Mittelfranken, Oberfranken und der Oberpfalz**

Heike Brocke

Tel.: 0911/498001

E-Mail: Heike.Brocke@Albert-Schweitzer.org

**Albert-Schweitzer-Erziehungsstellen
in Unterfranken**

Ute Schubert

Neben der großen Metzergasse 7

63739 Aschaffenburg

Tel.+ Fax: 06021-635658

E-Mail: Ute.Schubert@Albert-Schweitzer.org

Geschäftsstelle

Heiner Koch

Höfen 9

82549 Königsdorf

Tel.: 08046/18752-0

Fax: 08046/18752-25

Heiner.Koch@Albert-Schweitzer.org

www.Albert-Schweitzer.org

Konzeption Erziehungsstellen

Inhaltsverzeichnis

Der Familienwerk	4
Die Einrichtungen	4
Die Bedeutung Albert Schweitzers	5
Das moderne Kinderdorf	6
Kinderdörfer in Bayern	6
Die Zukunft	6
Die Erziehungsstellen	8
Die Geschichte von Erziehungsstellen	8
Die Kinder und Jugendlichen	9
Die Standorte	10
Das Aufnahmeverfahren	10
Das Zusammenleben unter einem Dach	10
Das therapeutische Konzept	11
Der Alltag	11
Die Angehörigenarbeit	12
Die Entlassung und Nachbetreuung	13
Die Mitarbeiterinnen	13
Die Teambesprechungen	14
Die Qualitätssicherung	14
Die Zusammenarbeit mit Institutionen	15
Finanzierung	15
Das Albert-Schweitzer Familienwerk Bayern im Internet	16
Adressen und Ansprechpartner	17

Das Familienwerk



Das Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V. ist ein eingetragener **gemeinnütziger Verein**, der seit seiner Gründung 1996

kleine, überschaubare Einrichtungen für Kinder und Jugendliche in Bayern aufbaut und betreibt.

Das Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V. ist Mitglied im Verband der Albert-Schweitzer-Familienwerke und Kinderdörfer e.V.. In diesem Verband haben sich Albert-Schweitzer-Familienwerke und Kinderdörfer aus ganz Deutschland zusammengeschlossen. Bundesweit werden ca. 600 Kinder und Jugendliche in Kinderdorfeinrichtungen und ca. 2700 Menschen durch Einrichtungen des Verbandes betreut. Alte und kranke Menschen sowie Menschen mit Behinderung werden ebenfalls in Albert-Schweitzer-Familienwerken betreut.

Das Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V. ist ein nicht konfessionell gebundener Verein und ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband als Spitzenverband der Wohlfahrtspflege.

Die **Geschäftsstelle** des Albert-Schweitzer-Familienwerks Bayern e.V. befindet sich in Königsdorf bei Bad Tölz, ca. 50 km südlich von München gelegen.

Die Einrichtungen

Nachfolgend möchten wir Ihnen einen kurzen Überblick über die bestehenden Einrichtungen im Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V. geben.

Im **Albert-Schweitzer-Spessarthaus** in **Dambach** bei Aschaffenburg werden sechs Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis achtzehn Jahren nach dem heilpädagogischen Kinder-

dorfprinzip betreut. Das Haus ist idyllisch gelegen und bietet sich ideal zur Betreuung von Kindern an, die nicht bei ihren Eltern aufwachsen können.

Im **Albert-Schweitzer-Sternstundenhaus** in **Rückersdorf** bei Nürnberg betreuen wir neun Kinder und Jugendliche. Auch hier wohnen die Betreuer mit den Kindern unter einem Dach. Gleich nebenan liegt das **Albert-Schweitzer-Sternschnuppenhaus**, ebenfalls ein heilpädagogisches Kleinheim und Kinderdorfhaus, das vier Kindern Platz bietet.

Eine weitere vollstationäre Einrichtung, das **Albert-Schweitzer-Kinderhaus Kerb**, befindet sich in **Pinwang** bei Rosenheim. Insgesamt sechs Kinder wohnen in einem Haus, das auf einer Grün- und Streuobstwiesenfläche steht. Mitten in der Natur, mit guter Anbindung an die Infrastruktur, können sich Kinder und Hauseltern heimisch fühlen.

Idyllisch gelegen ist auch **das Albert-Schweitzer-Kinderhaus Pegnitztal**. In der renovierten Villa aus dem Jahre 1906 wohnen 6 Kinder zusammen mit einem Elternpaar und deren Kindern. Das große Außengelände mit einem schönen Mischwald bietet viele Möglichkeiten für Spiel und Sport.

An verschiedenen Schulen im **Landkreis Aschaffenburg** (Hösbach, Alzenau), sowie im **Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen** (Bad Tölz, Gertsried) führt das Albert-Schweitzer-Familienwerk **Nachmittagsbetreuung** im Rahmen der **Offenen Ganztagschulen** für Schüler und Schulsozialarbeit durch.

Über Bayern verteilt gibt es heilpädagogische **Erziehungsstellen**. Zentrales Charakteristikum der Erziehungsstellen ist ebenfalls die Erziehung und Therapie von Kindern und Jugendlichen, die nach § 34 und § 35a sowie § 41 des SGBVIII in einem Heim unter-

gebracht werden. In den Erziehungsstellen werden bis zu zwei Kinder in einer Familie aufgenommen. Der erziehende Elternteil hat dabei eine Ausbildung als Erzieher oder Dipl. Sozialpädagoge.

Im Raum Aschaffenburg bieten wir **Einzelbetreutes Wohnen** sowie **Flexible Familienhilfen** an.

Auf der **Insel Ruden** (Ostsee) finden **Intensive Sozialpädagogische Einzelmaßnahmen (ISE)** und Clearing Maßnahmen für Kinder und Jugendliche statt. In einer Eins-zu-Eins-Betreuung werden intensive Kontaktmöglichkeiten geschaffen.

In **Bad Tölz** und in **Penzberg** befindet sich je ein **Waldkindergarten**. 18 bis 20 Kinder werden hier vorwiegend im Freien betreut.

In **Nürnberg** betreuen wir 50 Kinder in unserem Kindergarten „**Die Maxfeld-Minis**“.

Insgesamt werden im Albert-Schweitzer-Familienwerk derzeit circa 50 Kinder im Heimbereich und 400 Kinder und Erwachsene in den weiteren Abteilungen betreut.

Einen guten Überblick über unsere Einrichtungen gibt Ihnen unsere **Gesamtkonzeption**, die alle Einrichtungen kompakt darstellt. Wenn Sie sich für eine Einrichtung detailliert interessieren, halten wir zu jedem der oben genannten Projekte eine differenzierte, Konzeption und eine Leistungsbeschreibung für Sie bereit.

Die Bedeutung Albert Schweitzers

Albert Schweitzer ist der **Namenspatron** unserer Einrichtungen. Er hat, wie er 1957 in einem Brief schrieb, diese Aufgabe gern übernommen. "Ich danke Ihnen für die Sympathie, die Sie mir

bekunden, indem Sie meine Einwilligung erbitten, dem Kinderdorf meinen Namen zu geben. Gern tue ich dies. Kinderdörfer dieser Art sind eine Notwendigkeit in dieser Zeit. Möge der Bau des Dorfes vorangehen und möge das Werk gedeihen und viel Segen stiften." (Schweitzer, 1957). Aus einem Kinderdorf haben sich viele Kinderdörfer und vergleichbare Einrichtungen entwickelt, die sich alle der Ethik Albert Schweitzers und seiner gelebten Mitmenschlichkeit verpflichtet fühlen.



Der Tropenarzt, Theologe, Kulturphilosoph, Musiker und Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer ist in unserer Arbeit mit den Kindern Wegbegleiter und Vorbild.

„Ehrfurcht vor dem Leben“

„Ehrfurcht vor dem Leben“ ist der Zentrale Begriff der Ethik Albert Schweitzers. Ausgangspunkt ist "die unmittelbarste Tatsache des Bewusstseins des Menschen [...]":

“Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.”

„Als Wille zum Leben inmitten von Leben erfasst sich der Mensch in jedem

Augenblick, in dem er über die Welt um sich herum nachdenkt. Wie in meinem Willen zum Leben Sehnsucht ist nach dem Weiterleben [...] und Angst vor der Vernichtung [...]: also auch in dem Willen zum Leben um mich herum, ob er sich mir gegenüber äußern kann oder stumm bleibt." (Schweitzer, 1931).

Aus dieser Erkenntnis leitet er seine radikal humanistische Haltung ab:

"Zugleich erlebt der denkend gewordene Mensch die Nötigung, allem Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht vor dem Leben entgegenzubringen, wie dem eigenen. Er erlebt das andere Leben in dem seinen. Als gut gilt ihm: Leben erhalten, Leben fördern, entwickelbares Leben auf seinen höchsten Wert zu bringen; als böse: Leben vernichten, Leben schädigen, entwickelbares Leben niederhalten. Dies ist das denkwürdige, absolute Grundprinzip des Sittlichen." (Albert Schweitzer, 1931).

Albert Schweitzer war bei seinen vielfältigen Begabungen als Musiker, Arzt und Theologe immer ein Mensch der Tat. Er sagte, was er dachte, und er tat, was er sagte. Seine Glaubwürdigkeit war und ist stark mit dieser Übereinstimmung von Wort und Tat verbunden. Er forderte von niemandem etwas, das er nicht auch selber bereit gewesen wäre zu geben. Er verbrachte einen großen Teil seines Lebens in Lambarene, um das Elend, das er dort vorfand, zu mildern.

Albert Schweitzer hat sich nicht konkret zu pädagogischen Themen geäußert. Was für unsere Arbeit in Theorie und Praxis die entscheidende Rolle spielt, ist das **Menschenbild und die Ethik**, die Albert Schweitzer geprägt hat.

Man weiß, dass er als junger Mann Überlegungen angestellt hat, Kinder zu

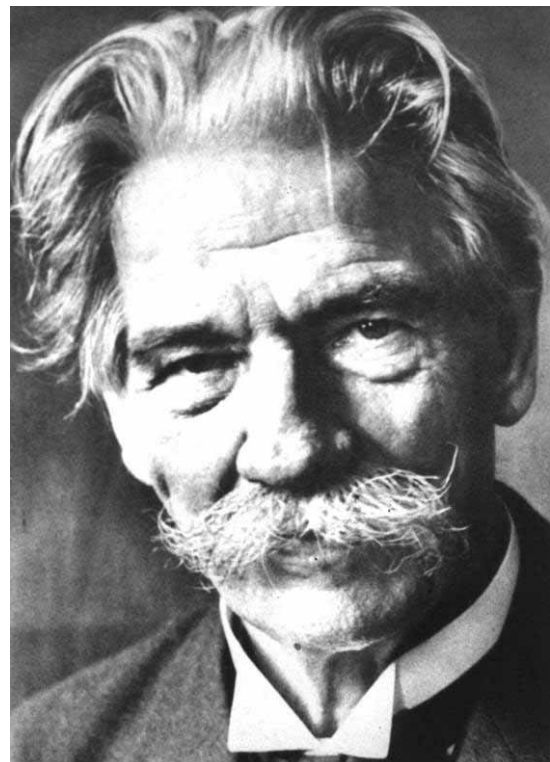
sich zu nehmen und diese aufzuziehen. Sein Ziel lag dabei auch darin, diese Kinder dahingehend zu erziehen, dass sie ihrerseits wieder elternlose Kinder aufnehmen.

Das moderne Kinderdorf

1960 nahm das erste Albert-Schweitzer-Kinderdorf seinen Betrieb auf. In Waldenburg (Baden-Württemberg) entstanden insgesamt neun Familienhäuser mit einem zentralen Dorfgemeinschaftshaus und einem eigenen Kindergarten. Mittlerweile gibt es **Albert-Schweitzer-Kinderdörfer** in 10 Bundesländern, sie betreuen zusammen ca. 600 Kinder und Jugendliche.

Kinderdörfer in Bayern

Auch in Bayern begann 1999 alles mit einem klassischen Kinderdorfhaus. Die exakte und nüchterne Bezeichnung zur Einordnung nach den Kriterien der Heimaufsicht lautet: **Heilpädagogisches Kleinstheim** für Kinder und Jugendliche mit innewohnenden Betreuern.



Heute bietet der Verein ein vielfältiges und modernes Hilfsangebot in der Kinder- und Jugendhilfe und auch in anderen Bereichen an.

Die Zukunft

Wir freuen uns auf die Herausforderungen der Zukunft und haben noch viele Pläne. Wir möchten uns stetig weiterentwickeln und für die Problemlagen unserer Zeit innovative und individuelle Hilfsangebote entwickeln.

Gemäß dem Grundsatz Albert Schweitzers fördern, unterstützen und begleiten wir Menschen in Ihrer Entfaltung. Hierbei wird besonders auf ein entwicklungsförderndes Klima in der Institution wert gelegt. Unserer Überzeugung nach können wir Mitarbeiter im Albert-Schweitzer-Familienwerk die Kinder, Jugendlichen und Familien

dann in ihrer Entwicklung am besten fördern, wenn wir Mitarbeiter selbst Interesse an persönlicher Weiterentwicklung haben. Wir legen deshalb – über alle hierarchischen Ebenen und verschiedenen Aufgabenbereiche hinweg – großen Wert auf ein wachstumsförderndes, selbsterfahrungsorientiertes Klima.

Genauso wichtig ist es uns, dass unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einen Grenzen wahrenden Umgang gegenüber den Kindern und Jugendlichen pflegen. Sie werden in Fortbildungen geschult, auf Verdachtsfälle von körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt sowohl außerhalb der Einrichtung als auch innerhalb angemessen zu reagieren. Klare Strukturen und offene Kommunikation auf allen Ebenen erleichtern dies.



Monique Egli-Schweitzer, die Enkelin Albert-Schweitzers, bei einem Besuch im Kreise unserer Kinder

Die Erziehungsstellen

Die Erziehungsstelle versteht sich als eine **Heimaußenstelle** im Rahmen eines differenzierten Angebotes der Heimpädagogik. Je Erziehungsstelle werden maximal zwei Kinder oder Jugendliche aufgenommen. Der psychologische Fachdienst berät die ErziehungsstellenleiterIn bei der Ausübung ihrer anspruchsvollen Aufgabe. Die ErziehungsstellenleiterInnen tauschen sich regelmäßig in einem Team aus. Sie erhalten Entlastungsdienste, um sich zu erholen. Regelmäßige Supervision und Fortbildungen sind auch in dieser Form der Fremdunterbringung unabdingbares „Handwerkszeug“. Bei der Angehörigenarbeit werden die Mitarbeiter von dem psychologischen Fachdienst unterstützt und je nach Indikation auch begleitet.

Zentrales Charakteristikum bei den Erziehungsstellen ist ebenfalls die Erziehung und Therapie von Kindern und Jugendlichen in einer Familie, die nach § 34 und § 35a sowie § 41 des KJHG untergebracht werden. Dabei ist ein Partner als Mitarbeiter des Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V. als Dipl. SozialpädagogIn bzw. Erzie-



herIn oder HeilpädagogIn beschäftigt. Der andere Partner geht einer Tätigkeit außerhalb der Familie nach.

Hinter dem Konzept von Kinderdorffamilien und Erziehungsstellen steht die Überzeugung und die jahrelange Erfahrung, dass den Kindern, die aus Ihrer Ursprungsfamilie herausfallen, vorrangig durch ein intensives Beziehungsangebot geholfen werden kann. Die in Heimen übliche Fluktuation an Kindern und MitarbeiterInnen ist einer gesunden Entwicklung unseren Klientels abträglich.

Zur Geschichte von Erziehungsstellen

Der Begriff der Erziehungsstellen wurde erstmals 1972 vom Landeswohlfahrtsverband Hessen eingeführt und durch das 1974 veröffentlichte Werk „Kinder in Ersatzfamilien“ von Martin Bonhoeffer und Peter Widemann einer interessierten Fachwelt bekannt.

Nach Hansjörg Ludwig (1991) ist eine Erziehungsstelle ein privater Haushalt, in dem ein bis zwei, in seltenen Fällen drei, fremduntergebrachte junge Menschen unter professioneller Betreuung in Lebensgemeinschaft mit dem/der Betreuenden und ggf. dessen/deren Familie leben.

Ludwig (1991) beschreibt die bundesweite Entwicklung von Erziehungsstellen und ähnlichen Formen familiärer „Sonderpflege“ in drei Phasen:

1. Phase: Um 1970 Schaffung der ersten Erziehungsstellen durch den LWV Hessen. Ausbau ähnlicher Modelle durch öffentliche Jugendhilfeträger.

2. Phase: Etwa 10 Jahre später wurden von freien Jugendhelferträgern ähnliche Formen entwickelt, jedoch bei besserer Bezahlung und Betreuung der Familien (Sozialtherapeutischer Verein Tübingen)
3. Phase: Anfang der 90er Jahre wurden weitere, verbesserte Modelle entwickelt. Ihr Anspruch ist absolute Professionalität und teilweise auch Übernahme der Erziehungsstellen-Mitarbeiter in ein Angestelltenverhältnis.

1990 und 1991 fanden die ersten trägerübergreifenden Fachtagungen zum Thema Erziehungsstellen statt, initiiert durch die Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGFH) in Frankfurt.

Bei eingehendem Vergleich erziehungsstellenähnlicher Formen erweisen sich bisher vor allem die Modelle als effektiv, in denen pädagogische Ausbildung und Fähigkeit der Erziehenden, angemessene Bezahlung, partnerschaftliche Zusammenarbeit und eine ständige fachliche Beratung und Begleitung miteinander in Einklang stehen.“ (aus: Uli Wilhelm: Erziehungsstellen – Konzeption eines Betreuungsangebotes für besonders entwicklungsbeeinträchtigte Kinder; Herausgegeben vom: Netzwerk Erziehungsstellen Südbayern)

1996 gründete sich die Arbeitsgemeinschaft „Netzwerk Erziehungsstellen Südbayern“. Zu diesem Netzwerk haben sich acht Träger von Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen zusammengeschlossen. Das Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern ist darin seit 2000 Mitglied. Mit der Aufnahme des Albert-Schweitzer-Familienwerks wurde das Netzwerk von Südbayern auf Bayern erweitert. Das „Netzwerk Erziehungsstellen Bayern“, so die neue Firmierung, hat Standards für die professionelle Ausgestaltung von Erziehungsstellen entwickelt.



Die Kinder und Jugendlichen

Professionelle Erziehungsstellen sind ein Angebot erzieherischer Hilfen im Rahmen einer familiären Erziehungssituation für besonders entwicklungsbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche. Für die Unterbringung in Erziehungsstellen kommen alle Kinder und Jugendlichen in Frage, die außerhalb ihrer Ursprungsfamilie aufwachsen müssen oder sollen, und für die keine Verwandten oder Pflegefamilien zur Verfügung stehen. Der enge Beziehungsrahmen einer Erziehungsstelle hat sich auch bei sehr schwierigen Kindern und Jugendlichen bewährt. Voraussetzung für die Aufnahme in eine Erziehungsstelle ist, dass die Perspektive der Fremdunterbringung ein Jahr oder länger beträgt.

Nicht aufgenommen werden Kinder und Jugendliche, die stationärer psychiatrischer Behandlung bedürfen, die infolge ihrer körperlichen Beeinträchtigung barrierefreie Räumlichkeiten brauchen und Kinder und Jugendliche, die suchtmittelabhängig sind.



Kind soll im Rahmen seiner Möglichkeiten an der **Entscheidung mitwirken**. Das erste Kennen lernen findet häufig in neutralem Rahmen statt. Entscheidend für den Erfolg der Unterbringung ist es, auch die Eltern, soweit dies möglich ist, von vornherein an der Entscheidung zu beteiligen. Bevor das Kind aufgenommen werden kann, kann es sich das Haus ansehen und auch zur Probe wohnen oder einen Tag im Haus zu verbringen.

Die Unterbringung der Kinder und Jugendlichen erfolgt im Rahmen folgender gesetzlichen Grundlagen:

§ 27 KJHG in Verbindung mit § 34 KJHG, §41 KJHG, § 35 a KJHG

Die Standorte

Das Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V. hat in Bayern zwei Standorte, an denen Erziehungsstellen angeboten werden. Der eine Standort ist der Raum Nürnberg, der andere der Raum Aschaffenburg/Würzburg. Von unseren Hauptstellen in Nürnberg und Dammbach sind die Erziehungsstellen mit dem Auto spätestens nach einer Stunde Fahrzeit erreichbar. Dies dient der gegenseitigen Unterstützung und dazu, dass Teamarbeit sowie die fachliche Betreuung unproblematisch möglich sind.

Die Erziehungsstellen bewohnen meist ein Haus, welches genügend Platz für alle Beteiligten bietet. Die Kinder und Jugendlichen haben in der Regel ein eigenes Zimmer. Schulen, Ausbildungsplätze etc. befinden sich in erreichbarer Nähe.

Das Aufnahmeverfahren

Aufgenommen werden Kinder, wenn sie sich aktiv für eine Unterbringung in der entsprechenden Erziehungsstelle

Bei der **Auswahl** unsererseits spielen einige Erwägungen eine Rolle. Die wichtigste dabei ist der persönliche Eindruck, den das Kind bei seiner Vorstellung hinterlässt. Fragen, die hierbei eine Rolle spielen, sind: Passt das Kind vom Alter, Verhalten, Auffälligkeiten, Anamnese, etc. in die Erziehungsstellen? Lässt sich eine Beziehung zu ihm aufbauen? Haben wir den Eindruck, dass eine Erziehungsstelle die richtige Hilfeform für das Kind ist?

Das Zusammenleben unter einem Dach

Die Kinder und die Erziehungsstellenelementen wohnen unter demselben Dach. Neben der praktischen Bedeutung für die Kinder (z.B. Versorgung, Kontinuität) hat das Zusammenleben auch **symbolischen Wert**. Die Kinder brauchen sich nicht in dem Maße ausgegrenzt fühlen, wie es in großen Heimen häufig der Fall ist. Sie werden nicht in einer Institution untergebracht, in der keiner der Betreuer wohnen möchte.

Das Haus erhält schon allein dadurch einen **persönlichen Charakter**, da das Ehepaar mit den Kindern im Haus lebt. Dies ist die Grundlage für ein gesundes, geordnetes Milieu.

Es ist von großer Bedeutung, dass ein Kind seine Betreuer in all ihren Facetten erleben kann. Bei den meisten Ein-

richtungen der Jugendhilfe erholen sich die Betreuer zu Hause, also für die Kinder nicht miterlebbar, und erscheinen zum Dienstantritt wieder frisch und ausgeruht. Das Kind kann durch das Zusammenleben mit den Hauseltern erleben, wie Erwachsene Probleme lösen, wie sie miteinander in der Freizeit umgehen und welche Aktivitäten sie entwickeln.

Das therapeutische Konzept

Die wichtigste Basis der Arbeit mit den Kindern ist neben einer hohen **Professionalität** sämtlicher Mitarbeiter deren **Kontaktfähigkeit** und **Kontaktbereitschaft**. Nur über eine persönliche Beteiligung sind die Kinder zu erreichen. Die therapeutische und heilpädagogische Arbeit besteht darin, den Kindern Brücken anzubieten, um in Kontakt zu treten. Therapie spielt sich unserer Meinung nach also nicht vorwiegend im Therapieraum und in der Einzelstunde ab, sondern ist das bewusst gestaltete Umfeld und das bewusst gestaltete Beziehungsangebot an 24 Stunden am Tag.

Diesem Anspruch folgend, hat die PsychologIn neben der direkten Arbeit mit den Kindern die Aufgabe, die Betreuer in der Entwicklung ihrer Kontaktfähigkeit und Kontaktbereitschaft zu fördern.

Es soll keine Therapie um jeden Preis durchgeführt werden. In begründeten Fällen haben die Kinder und Jugendlichen Therapiestunden bei unserem psychologischen Fachdienst oder bei einer niedergelassenen TherapeutIn.

Der Alltag

Die Kinder erleben in einer Erziehungsstelle einen Alltag, der mit dem in einer „normalen“ Familie vergleich-

bar ist. Im Folgenden beschreiben wir wichtige Stationen des Tages aus unserer Sicht, und gehen dabei weitgehend chronologisch vor.

Unserer Meinung nach ist es von großer Bedeutung, dass sich die Kinder am **Morgen** ansprechend herrichten. Gut aussehende Menschen finden leichter Kontakt und Anerkennung, werden höher geschätzt und ihnen werden positivere Eigenschaften zugeschrieben.

Beim Frühstück kann meistens mit den Kindern gemeinsam gegessen werden. Sie besuchen anschließend die **Schule** oder absolvieren eine **Ausbildung**.

Nach der Schule gibt es das **Mittagessen**. Es ist neben der Aufnahme von Nahrung eine wichtige Kommunikationssituation, in der die Kinder und Jugendlichen viel erzählen wollen und viel Aufmerksamkeit fordern. Darüber hinaus ist das Mittagessen eine wichtige Situation für das Erlernen von Regeln, aber auch eine für den Tagesablauf ganz zentrale Situation.

Um das Kind oder den Jugendlichen nicht allein mit der Planung des Tages zu lassen, wird am Ende des Mittagess-



sens abgesprochen, wer was machen möchte und welche Dinge erledigt werden müssen.

Dadurch, dass die Hauseltern mit im Haus leben und die **Versorgung** der Kinder wie in einer normalen Familie abläuft, lernen die Kinder am Vorbild der Hauseltern, welche Erfordernisse das Alltagsleben mit sich bringt. Die Kinder sind selbstverständlich je nach Alter und Möglichkeit in die Versorgung der Familie mit einbezogen. Sie helfen bei dem Tischdecken, sind beim Einkauf mit dabei, können oder müssen beim Kochen helfen. Durch die enge Verzahnung von Leben und Arbeiten wird einer Hospitalisierung der Kinder und Jugendlichen vorgebeugt.

Der dosierte Umgang mit **Medien**, und dabei speziell meist mit dem Fernsehen und dem Computer, aber mitunter auch in Bezug auf Musikhören oder Comics, fällt vielen Kindern schwer. Dabei hilft es nicht, den Konsum allein zu unterdrücken, indem Verbote erlassen werden, sondern es müssen Alternativen für diese Berieselung von außen für das Kind möglich sein.

Die **Hausaufgabenzeit** ist für die Kinder verbindlich.

Nach dem **Abendessen** findet einmal in der Woche ein **Familienabend** statt, an dem sich alle Familienmitglieder treffen. In zwangloser Runde wird gespielt und geredet. Dabei können auch persönliche Angelegenheiten (Streitereien, Feedback...) und organisatorische Belange (Feste, Regeln, Informationen...) angesprochen werden.

Das zu **Bett** gehen findet zu festen Zeiten statt. Die Kinder kommen dabei langsam zur Ruhe. Häufig ist das ein sehr schöner Teil des Tages, da sich die Kinder und Jugendlichen mehr öffnen.

Einmal im Jahr kann eine gemeinsame **Urlaubsfahrt** unternommen werden.

Diese hat für die Kinder und die gesamte Familie eine große Bedeutung. Die Kinder und die Betreuer erleben einander abseits vom Alltag. Sie können in einer anderen Umgebung und Situation oft wieder unvoreingenommener aufeinander zu gehen. Es besteht auch die Möglichkeit, die Kinder an der Ferienfreizeit des Albert-Schweitzer-Familienwerks teilnehmen zu lassen.



Die Angehörigenarbeit

Angehörigenarbeit ist eine konsequente Weiterentwicklung der Familienarbeit und wird zum Teil gemeinsam mit dem psychologischen Fachdienst durchgeführt. Unter Angehörigenarbeit verstehen wir die Arbeit mit Familienangehörigen und Verwandten der aufgenommenen Kinder. Angehörigenarbeit ist deshalb so wichtig, weil Probleme nicht auf Dauer ausgegliedert werden können.

Die Wirksamkeit der geleisteten Arbeit im Heimbereich ist in hohem Maß von der Qualität der geleisteten Angehörigenarbeit abhängig. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Wurzeln ist für die Identitätsentwicklung der Kinder und Jugendlichen von großer Bedeutung.

Angehörigengespräche finden auch im Zuhause der Angehörigen statt. Der Hausbesuch wirkt in vielen Fällen auch angstreduzierend. Die Anfangsphase der Angehörigenarbeit ist oft durch massive Widerstände bei den Klienten gekennzeichnet. Es kann monatelange Geduldsarbeit erforderlich sein, bis ein Elternteil das Heim überhaupt besucht. In dieser Phase kann das Telefon zum wichtigsten Medium der Kontaktaufnahme werden.

Bei den Angehörigengesprächen wird in der Regel mit allen Beteiligten, die dazu bereit sind, gearbeitet. Dies ist deshalb sinnvoll, weil in den Familien meist massive Kommunikationsstörungen vorhanden sind, die am besten gemeinsam mit allen bearbeitet werden können

Ein Ziel der Angehörigenarbeit ist es, eine mögliche Rückführung in die Familie der Kinder und Jugendlichen vorzubereiten.

Wir sind uns allerdings dessen bewusst, dass es im Alltag auch Situationen gibt, in denen die Kinder vor den Einflüssen aus dem Elternhaus geschützt werden müssen. Diese „Einflüsse“ sollten in jedem einzelnen Fall überdacht werden, bevor man zu voreiligen starren Regelungen kommt.

Die Entlassung und Nachbetreuung

Wenn sich die Situation des Kindes oder Jugendlichen in der Ursprungsfamilie deutlich verbessert hat, kann dieses wieder dort hin zurückkehren. Einige der Kinder und Jugendlichen werden nach der Unterbringung bis zur Verselbständigung bleiben. Wichtig für die Entlassung in die Selbständigkeit sind vielfältige Fähigkeiten des Jugendlichen.

Für Jugendliche, die noch nicht in der Lage sind selbständig zu leben, bieten wir **betreutes Einzelwohnen** an.

Eine individuell abgestimmte **Nachbetreuung** ist wichtig für den Abschluss der Jugendhilfemaßnahme. Mit den „Ehemaligen“ bleibt meist über Jahre regelmäßiger Kontakt bestehen. Der Jugendliche kann sich sicher sein, seine Erziehungsstelleneltern auch noch nach Jahren zu treffen und bei ihnen willkommen zu sein.



Die Mitarbeiter

Mit der Qualität der MitarbeiterInnen steht und fällt die Qualität der gesamten Arbeit in der Fremdunterbringung. Die **ErziehungsstellenleiterIn** ist eine **ausgebildete Fachkraft** (SozialpädagogIn, ErzieherIn oder HeilpädagogIn) und verfügt darüber hinaus über eine besondere Motivation und persönliche Eignung für diese Aufgabe. Sie hat Berufserfahrung und wurde gründlich auf die Aufgabe, Kinder in die eigene Familie mit aufzunehmen, durch das Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V. vorbereitet.

Soziale Arbeit ist häufig **Beziehungsarbeit**. Dies trifft in ganz besonderem Maße für die Arbeit mit Kindern zu, die in einer „Ersatzfamilie“ aufwachsen. Die Beziehungsfähigkeit der MitarbeiterInnen ist eine wichtige Basis für eine erfolgreiche Arbeit in Erziehungsstellen.

Neben der Erziehungsstellenleitung gibt es eine pädagogische Hilfskraft für

Aushilfszeiten. Sie entlastet die Erziehungsstelleneltern bei der „rund um die Uhr Betreuung“. Sie gewährleistet, dass die Kinderdorfeltern freie Zeit für sich haben.

Das **Elternprinzip** unterscheidet das Albert-Schweitzer-Kinderdorf und die Erziehungsstellen von vielen anderen Einrichtungen, in denen allein Erziehende als Hausmütter arbeiten. Unserer Meinung und Erfahrung nach profitieren die Kinder und Jugendlichen sehr von dieser Konstellation. Das Elternprinzip ist ein wichtiges Element des heilenden therapeutischen Milieus. Der Partner der ErziehungsstellenleiterIn ist eng in den Alltag und die Arbeit mit den Kindern eingebunden.

Um die vielfältigen Anforderungen der Arbeit bewältigen zu können, sehen wir **Supervision** als wichtiges Instrument der Arbeit an. Sie findet regelmäßig statt.



Eine **Haushaltshilfe** unterstützt die Arbeit der PädagogInnen je nach Bedarf. Eine **Psychologin und Psychotherapeutin** unterstützt die Arbeit der Erziehungsstelle.

Die Teambesprechungen

Regelmäßige Besprechungen finden einerseits mit unserem psychologischen Fachdienst und andererseits innerhalb eines Teams statt. Entweder schließt sich die Erziehungsstellenleitung dem bestehenden Team des Albert-Schweitzer-Sternstundenhaus bzw. des Albert-Schweitzer-Spessart-

hauses an oder (wenn es bereits mehrerer Erziehungsstellen gibt) bilden sie ein eigenes Team.

Neben der Teamberatung und Supervision ist die Teilnahme an Erziehungsstellen-Arbeitskreisen besonders wichtig. Der Erfahrungsaustausch von Erziehungsstellen untereinander ermöglicht gegenseitige Hilfestellung und eröffnet neue Perspektiven.

Die Teamsitzungen sind im Bewusstsein dessen, dass die PädagogInnen mit ihrer ganzen Person und Individualität die Erziehung gestalten, selbsterfahrungsorientiert.

Die Qualitätssicherung

Wie ich bereits weiter oben ausgeführt habe, steht und fällt meiner Meinung nach die Qualität der Arbeit mit der Qualifikation der Menschen, die sie leisten. Es gibt natürlich vielfältige Möglichkeiten, die Qualität der Arbeit zu erhöhen. Wir unterscheiden die

- **Strukturqualität**
- **Prozessqualität**
- **Ergebnisqualität.**

Die hier vorliegende Konzeption ist die Basis der Arbeit in professionellen Erziehungsstellen. Sie setzt und verdeutlicht die **Strukturqualität** der Arbeit. Besonders dabei hervorzuheben ist der kleine überschaubare Rahmen und die Gleichzeitigkeit von hoher Professionalität und persönlichem Engagement.

Die Konzeption ist kein statisches Gebilde. Die **Prozessqualität** zeigt sich in der ständigen Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Kinderdorfarbeit und der Arbeit in Erziehungsstellen. Neue Erfahrungen fließen mit ein. Entwicklungen, die in Theorie und Praxis auch in anderen Institutionen gesammelt werden, finden Aufnahme in die Konzeption.

Regelmäßige **Fall- und Teamsupervi-**

sion im Kreis der KollegInnen aus anderen Erziehungsstellen oder des Albert-Schweitzer-Spessarthauses bzw. der Therapeutischen Jungenwohngruppe dienen dazu, dem im Rahmen des **Hilfeplanverfahrens** festgehaltenen individuellen Bedarf des Klienten und dessen Familie gerecht zu werden und unter Berücksichtigung konzeptioneller Überlegungen in Vorgehensweisen umzusetzen.

Neben dem Hilfeplanverfahren werden auch die Ergebnisse der Teambesprechungen schriftlich festgehalten. Zur Vorbereitung von Hilfeplangesprächen sind wir in Absprache mit dem Jugendamt bereit einen Verlaufsbericht zu verfassen.

Die übersichtliche **Dokumentation** auf allen Ebenen z.B. bei Elterngesprächen, Telefonaten etc. macht das Vorgehen transparent und jederzeit überprüfbar.

Das **Ergebnis** einer Unterbringung wird auf verschiedensten Ebenen reflektiert und dokumentiert. In einem Abschlussgespräch, aber auch bei den Hilfeplangesprächen während der laufenden Maßnahme, wird die Unterbringung unter Einbezug des Hilfeplans im Hinblick auf die Zielerreichung überprüft. Dabei spielen objektive und subjektive Kriterien eine Rolle.

Die Zusammenarbeit mit Institutionen

Das **Jugendamt** ist der wichtigste formelle Kontakt. Das Jugendamt ist in aller Regel die einweisende Behörde (Maßnahmenträger). Uns ist es wichtig, eine partnerschaftliche Beziehung zu ermöglichen.

Der Übergang in die **Berufswelt** stellt besonders hohe Ansprüche an die Betreuung durch die PädagogInnen. Der Zusammenarbeit mit der Schule und dem Arbeitsamt kommt große Bedeutung zu.



Finanzierung

Die Kosten einer Heimeinweisung sind in Erziehungsstellen vergleichbar mit den Kosten in einem klassischen heilpädagogischen Kinderheim. Sie werden in beiden Fällen über eine kostendeckende Leistungsvereinbarung vom jeweils einweisenden **Jugendamt** finanziert. Der Leistungsvereinbarung liegt diese Konzeption zu Grunde. Es sind darin alle Regelleistungen beschrieben.

Die **Eltern** der Kinder werden je nach Einkommen an den Kosten der Fremdunterbringung beteiligt. Die Erfahrung zeigt allerdings, dass der Beitrag der Eltern zu den Kosten in der Regel gering ist.

Das Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern ist zur Finanzierung der anspruchsvollen Arbeit auch auf **Spenden** und Gelder aus Stiftungen angewiesen. Das Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und ist berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Weitere aktuelle Informationen finden Sie unter:

www.Albert-Schweitzer.org

Gemeinnütziger Verein Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V. - Microsoft Internet Explorer

Adresse <http://www.albert-schweitzer.org/>

Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.

Herzlich Willkommen

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns, Ihnen diese Internetseiten präsentieren zu können. Das Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V. hat sich in den vergangenen Jahren zu einer Einrichtung mit differenzierten Angeboten in der Kinder- und Jugendhilfe entwickelt. Der Motor für diese Entwicklung ist die Überzeugung, dass kleine überschaubare Einrichtungen für Menschen die richtige Form sind, um sich als Individuum zu erleben und sich als Solches angenommen zu fühlen.



Neben der Überschaubarkeit und der damit verbundenen Menschlichkeit ist ein wichtiges Kennzeichen unserer Einrichtungen das hohe Maß an fachlicher, pädagogischer und therapeutischer Kompetenz. Ein entwicklungsförderndes Klima in unseren Einrichtungen entsteht unserer Überzeugung nach dann, wenn die einzelnen Mitarbeiter wie auch die gesamten Teams an ihrer eigenen Entwicklung interessiert sind und daran arbeiten. In einer Atmosphäre, die die persönliche Begegnung im Team fördert, entsteht auch ein Klima, das Kontakt und Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen erleichtert. Viel Spaß beim Durchblättern unserer Seiten!

[zur Mitarbeiter-Webseite](#)
© 2008 Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.
[Disclaimer/Impressum](#)

Webseite@Albert-Schweitzer.org

Heiner Koch
Heiner Koch,
Geschäftsführer

Übersichtskarte der Einrichtungen in Bayern

Aschaffenburg:

Einzelbetreutes Wohnen für Jugendliche, Flexible Hilfen Erziehungsstelle, Schulsozialarbeit, Nachmittagsbetreuung

Dammbach:

Spessarthaus, Einzelbetreutes Wohnen

Miltenberg:

Einzelbetreutes Wohnen, Flexible Hilfen

Nürnberg: Erziehungsstelle, Kindergarten „Die Maxfeld-Minis“

Rückersdorf:

Sternstundenhaus, Sternschnuppenhaus

Velden: Kinderhaus Pegnitztal

Roth: Erziehungsstelle

Icking: Schulsozialarbeit

Königsdorf: Geschäftsstelle

Geretsried: Offene Ganztagsbetreuung, Schulsozialarbeit

Bad Tölz: Waldkindergarten, Offene Ganztagsbetreuung

Penzberg: Waldkindergarten

Neubeuern: Kinderhaus Kerb



Die Adressen und die Ansprechpartner:

Geschäftsstelle

Heiner Koch, Geschäftsführer
Höfen 9, 82549 Königsdorf, Tel.: 08046/18752-0, Fax: 08046/18752-25

Bereichsleitung

Oberbayern: Astrid Graf (Dipl. Sozialpädagogin)
Höfen 9, 82549 Königsdorf, Tel: 08046/18752-0 Fax: 08046/18752-25
Mittelfranken: Heike Brocke (Dipl. Sozialpädagogin)
Löffelholzstraße 20, Mitte 12, 90441 Nürnberg, Tel.: 0911/498001
Unterfranken: Ute Schubert (Dipl. Sozialarbeiterin)
Neben der großen Metzgergasse 7, 63739 Aschaffenburg, Tel.: und Fax: 06021/4427895

Albert-Schweitzer-Sternstundenhaus (Kleinstheim)

Hermann Mayer (Dipl. Sozialpädagoge), Leitung
Ludwigshöhe 3, 90607 Rückersdorf, Tel.: 0911/95339888; Fax: 0911/95339889

Albert-Schweitzer-Sternschnuppenhaus (Familienstelle)

Martin Schneider (Dipl. Sozialpädagoge), Leitung
Ludwigshöhe 2, 90607 Rückersdorf, Tel.: 0911/5404955; Fax: 0911/5404966

Albert-Schweitzer-Kinderhaus Pegnitztal (Kinderdorfhaus)

Raitenberg 15, 91235 Velden, Tel. 09152/928100; Fax: 928101

Albert-Schweitzer-Kinderhaus Kerb (Kinderdorfhaus)

Maren Halle-Krahl (Heilpädagogin), Leitung
Pinswang 17, 83115 Neubeuern, Tel.: 08032/988460; Fax: 08032/988461

Albert-Schweitzer-Spessarthaus (Kinderdorfhaus)

Brigitte Lutz (Erzieherin), Leitung; Frühlingsstraße 5, 63874 Dammbach, Tel.: 06092/821231

Albert-Schweitzer-Erziehungsstellen in Franken und der Oberpfalz Insel Ruden (Ostsee)

Heike Brocke (Dipl. Sozialpäd.); Löffelholzstraße 20, Mitte 12, 90441 Nürnberg, Tel.: 0911/498001

Einzelbetreutes Wohnen, SPFH, ISE, Erziehungsbeistandschaft

Ute Schubert (Dipl. Sozialarbeiterin), Leitung
Neben der großen Metzgergasse 7, 63739 Aschaffenburg, Tel.: und Fax: 06021/4427895

Albert-Schweitzer-Waldkindergarten in Bad Tölz

Josef Kellner (Dipl. Sozialpädagoge), Leitung 83646 Bad Tölz, Tel.: 0175/5449354; Tel.: 0175/5493590;

Albert-Schweitzer-Waldkindergarten in Penzberg

Gertrud Weth, (Dipl. Sozialpäd., Paar- und Familientherapeutin) Leitung
Winterstraße 20, 82377 Penzberg, Tel.: 08856/934755

Albert-Schweitzer Maxfeld-Minis (Kindergarten)

Julia Bleidißel, (Erzieherin) Leitung, Berckhauserstraße 20 a, 90409 Nürnberg, Tel.: 0911/355939

Nachmittagsbetreuung an Schulen in Hösbach und Alzenau

Ute Schubert (Dipl. Sozialarbeiterin), Leitung
An der Maas 2-4, 63768 Hösbach, Tel.: 06021/44989-301; Fax: 06021/44989-44

Schulsozialarbeit und Nachmittagsbetreuung in Bad Tölz, Geretsried u. Icking

Astrid Graf (Dipl. Sozialpädagogin) Leitung, Höfen 9, 82549 Königsdorf, Tel: 08046/18752-0

Für jede der Einrichtungen verfügen wir über eine ausführliche Konzeption. Diese können Sie jederzeit gern bei uns anfordern.

